

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. Austr. **Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
bizeu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 61.

Dienstag, den 23. Mai 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

— Uebertragen wurde die zweite Schulstelle in Widdern (Neckarsulm), dem Schullehrer Semmler in Neusäß (Höfen).

Stuttgart, 20. Mai. (Landtag.) Der Gesekentwurf betr. die Gewährung von Darlehen an die Stadtgemeinde Vinsdorf bis zu dem Gesamtbetrag von 250 000 Mk. wurde nach kurzer Debatte in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Nach einer Mitteilung des Ministers des Innern v. Bischof erwachsen dem Staat dabei für die unverzinsliche Gewährung der Darlehen u. a. Gesamtausgaben im Betrage von 41,250 Mk. Die Summe der Liebesgaben beträgt 280 000 Mark. Hierauf nahm die Kammer die Abstimmung über die zur Reichsfinanzreform gestellten Anträge vor. Der Zentrumsantrag, die Regierung möge im Bundesrat anlässlich der Beratungen über die Reichsfinanzreform darauf hinwirken, daß die etwa erforderlichen Mittel nicht durch neue Belastungen des Massenverbrauchs aufgebracht werden, in einfacher Abstimmung angenommen, wobei das Zentrum, die Volkspartei und die Sozialdemokratie für den Antrag stimmten. Hierauf begann die Beratung des Eisenbahnetats mit einem sehr eingehenden Referat des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene, der dabei namentlich drei Hauptfragen, nämlich die Umleitungsfrage, die Betriebsmittelgemeinschaft und die Personentarifreform besprach. Die Gemeinschaft sei nicht nur ein Bedürfnis, sondern seine Notwendigkeit. Minister v. Soden teilte die rechnerischen Ergebnisse der beiden letzten Jahre mit; der Reinertrag habe im Jahr 1903 rund 19,442,000 Mark und im Jahre 1904 20,203,000 Mk. betragen, letzteres Jahr sei somit das bisher günstigste; der Reservefond sei auf 8,160,000 Mk. angestiegen; die zur Verzinsung der Eisenbahnschuld erforderliche Summe von 18,165,000 Mk. werde um 2 Millionen übertroffen; hinter der Tilgungssumme bleibe man aber um eine Million zurück. Der Minister führte dann an, was auf dem Gebiet der Arbeiter- und Wohnungsfürsorge geschehen sei, sprach die Hoffnung aus, von Bayern bezüglich der Umleitungen weitere Zugeständnisse zu erreichen und ging näher auf die Personentarifreform ein, wobei er mitteilte, daß eine von sämtlichen Eisenbahnverwaltungen besandte Delegiertenversammlung sich auf folgende Kilometersätze geeinigt habe: 1. Klasse 7 Pf., 2. Kl. 2,5 Pf., 3. Kl. 3 Pf., 4. Kl. 2 Pf. Ferner sei erreicht worden eine Einigung über die Abschaffung der Rückfahrkarten, über die Einführung eines nach Zonen zu bemessenden Schnellzugzuschlags, über einen gleichfalls nach Zonen zu bemessenden Gepäcktarif,

über die Beibehaltung bzw. Beseitigung gewisser Vergünstigungen; für Württemberg kommen dabei die Landeskarten und Fahrscheinebücher in Wegfall. Bayern habe eine Ausnahmestellung eingenommen insofern, als es verschiedene Tariffätze einführe und in den einzelnen Zügen höchstens drei Wagenklassen führe und damit die vierte Wagenklasse vermeiden wolle, so daß es zwei Arten dritter Klasse, die eine zum 3 Pfg., die andere zum 2 Pfg.-Satz in Aussicht nehme. Wie sich die Durchführung dieses bayerischen Unterstystems bei dem großen Verkehr ohne Schwierigkeiten und ohne wesentliche Belästigung der Verwaltung wie des Publikums machen lassen werde, darüber möchte er sich nicht aussprechen, zunächst aber habe er noch seine Bedenken; jedenfalls habe er sich diesem bayerischen Standpunkt aus folgenden Gründen nicht verschließen können: 1) weil eine Einigung sämtlicher Verwaltungen über den bayerischen Vorschlag ausgeschlossen gewesen sei, 2) weil er auch gewisse prinzipielle Bedenken gegen die Durchführung dieses Systems habe und 3) weil Baden von Anfang an sich gegen diesen Vorschlag ausgesprochen habe, nach Lage der Sache sich aussprechen mußte, und der württ. Grenzverkehr nach Baden viel größer sei, als nach Bayern. Der Minister fuhr fort, er habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß Württemberg durch die Annahme der vierten Wagenklasse ein Opfer bringe, daß es aber bereit sei, dieses Opfer zu bringen, falls dadurch die Einheit der Tarife bei den deutschen Verwaltungen und gleichzeitig auch das Zustandekommen der Betriebsmittelgemeinschaft gesichert werde. Die wesentliche Wirkung der Aenderungen für Württemberg werde eine Vereinfachung, aber auch eine teilweise Verbilligung, Herabsetzung des Gepäcktarsifs, Herabsetzung des Schnellzugzuschlags durch einen zwischen 25 Pfg. und 2 Mk. variierenden Zonenzuschlag sein; eine Verteuerung werde eintreten bei der III. Klasse. Die Aenderungen würden einen Zustand beseitigen, der nur allzusehr an die alte deutsche Zersplitterung und Zerfahrenheit erinnere. Staatsrat von Balz teilte auf die Aeußerung des Abgeordneten Hildenbrand mit, daß die vierte Wagenklasse nicht bloß im Lokalverkehr, sondern auch auf den meisten weitergehenden Zügen Verwendung finde. Der Schnellzugzuschlag im Nahverkehr bis zu 75 km werde in Zukunft 25 Pfg. statt 85 Pfg. und bei 75—150 km statt 1 Mk. 10 Pfg. nur 50 Pfg. betragen; die Erhöhung bei der III. Klasse werde sehr klein sein. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Vresching wurde die Sitzung geschlossen und die Weiterberatung auf Dienstag Nachmittag anberaumt.

Stuttgart. Nach dem „Beobachter“ hat Oberbürgermeister a. D. v. Raft mit dem Vorstand der Stuttgarter Straßenbahnen, Geh. Kommerzienrat A. v. Pfäum, einen vorläufigen Kaufvertrag zur Erwerbung von Straßenbahnaktien durch die Stadt vereinbart, der den bürgerlichen Kollegien unterbreitet wurde. Der mit längerer Begründung versehenen Vertragsentwurf geht dahin: Der Stadt Stuttgart werden 3000 Stück Aktien (à 1000 Mk.) zum Preis von 240%, zahlbar in Obligationen der Stadt Stuttgart à 3½%, die al pari übernommen werden, überlassen. Jeder Aktionär hat das Recht, innerhalb des laufenden Jahres seinen Besitz in gleicher Weise an die Stadt übergehen zu lassen. Ist die Genehmigung dieses Vertrages bis 15. Juni nicht erfolgt, so ist er hinfällig. Mit diesem Vertrag würde Stuttgart von 26 892 Stimmen 18 500 erhalten. Zu einer Dreiviertelmehrheit würden also nur noch 1669 Stimmen fehlen, die durch den Zukauf von Privaten zu gewinnen wären.

Stuttgart. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Urheber der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag im Stadtgarten verübten schweren Sachbeschädigungen in der Person eines 17 Jahre alten Baugewerkschülers aus Cannstatt zu ermitteln. Derselbe ist festgenommen und geständig.

Besenfeld, 19. Mai. In dieser Woche wurde die neue Nagoldtalstraße durch Oberbaurat Leibbrand aus Stuttgart dem Betrieb übergeben. Sie führt durch das Tal der Nagold in einer Länge von 21 km vom 800 m hoch gelegenen Besenfeld über Schorrenal und Erzgrube an verschiedenen Sägewerken vorbei nach dem industriereichen Altensteig; die größte Steigung von 6% findet sich auf der ueerbauten Strecke zwischen Besenfeld und Schorrenal; die Straße von Schorrenal bis Altensteig wurde wesentlich verbessert und an einzelnen Stellen verlegt. Die Ausführung lag in den Händen des Staats, der auch die Kosten auf sich genommen hat.

Tübingen, 19. Mai. (Strafkammer.) Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der Sägerknecht Friedrich Schönthaler in Schwann zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Schönthaler hat am Sonntag, 19. März dem Rechenmacher Proß in Schwann auf der Ortsstraße das Taschenmesser 14 cm tief in die linke Schulter gestochen, daß Proß längere Zeit krank und arbeitsunfähig war. Als Grund gab Schönthaler an, Proß und dessen Kameraden hätten ihn aus seinem Hause bei Nacht herausgestopft, ihn mit Steinwürfen empfangen, darüber erregt, habe er Proß eingeholt und dann blindlings zugestochen.

Neuenbürg, 22. Mai. In der gestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der hies. Gewerbebank wurde an Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Kassiers Hummel Kaufmann Eugen Mahler mit 252 Stimmen gewählt, Kaufm. W. Fieß erhielt 140 Stimmen.

— Aus Birkenfeld berichtet man dem „Enzt.“ von einer amerikanischen Erbschaft: Wie wir bestimmt vernehmen, soll sechs Birkenfelder Familien eine bedeutende Erbschaft, zusammen etwa 60000 Dollar (240000 Mark) und später noch mehr, von einem in Rochester gestorbenen Verwandten zufallen. Neben den hiesigen Familien sollen je eine Familie in Wildbad, Eßlingen und Berlin mit je 25000 Dollar (100000 M.) als Erben beteiligt sein. Dabei kommen noch große Erbschaften und Legate für Amerikaner und dortige Wohltätigkeitsanstalten inbetracht. In Birkenfeld sollen eine Frau Steinbruchbesitzer Denzinger Ww. und 5 Familien Dchner inbetracht kommen.

Schwaigern, 22. Mai. Unser Städtchen wurde in vergangener Nacht von einem schweren Brandvnglück heimgesucht. Kurz vor 1/2 12 Uhr brach in der Nähe des Gasthauses „Sonne“ vermutlich infolge Brandstiftung Feuer aus, das erst heute früh 5 Uhr gelöscht werden konnte. 14 Wohnhäuser, darunter auch das Pfarrhaus und 16 Nebengebäude sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Sämtliches Vieh mit Ausnahme von einigen Schweinen und Hühnern ist gerettet. Der Brand dehnte sich bis zum Gräflich Reipperg'schen Schlosse aus. Ein Feuerwehrmann ist tödlich verunglückt und starb heute früh.

Landau (Pfalz) 19. Mai. Mit 2 Weinpanticherprozessen größeren Stils hatte sich die hiesige Strafkammer wiederum zu beschäftigen. In einem solchen Fall stand der Weingutsbesitzer und Weinhändler Philipp Reuber von Edesheim unter Anklage, Wein unter Verwendung von Weinhese und Chemikalien hergestellt und ihn dann zum Verkauf angeboten zu haben. Gelegentlich einer in den Gruber'schen Kellereien vorgenommenen Kontrolle wurden 49000 Liter Weine beanstandet und unter Siegel gelegt. Die Weine hatten einen starken Fesengeschmack und waren überstreckt. Das Gericht verurteilte Gruber zu einer Geldstrafe von 1500 Mk. und verfügte die Einziehung des beschlagnahmten Weins. — Im zweiten Fall hatten sich die Weinhändler Heinrich Mann und Myrillos Mann, beide Weinhändler in Landau, wegen Weinfälschung zu verantworten. Heinrich Mann ist wegen Vergehens gegen das Weingesetz schon vorbestraft. Die Angeklagten bezogen größere Mengen Birnenwein, die sie unter Portugieserwein mengten, und brachten diesen als Naturwein zu Preisen von 185 bis 300 Mk. die 1000 Liter in den Handel. Bei einer in den Mann'schen Kellereien vorgenommenen Kontrolle wurden 88000 Liter dieses Gemisches beanstandet und unter Siegel gelegt. Die Zeugen Sachverständigen gaben über diese Weine ein höchst ungünstiges Urteil ab. Zu bemerken ist noch, daß die Firma Mann den Birnenwein zu 72 Mk. das Fuder erworben hat. Das Gericht verurteilte Heinrich Mann zu 4 Monaten Gefängnis, Myrillos Mann zu 2 Monaten Gefängnis. Der beschlagnahmte Wein wurde eingezogen; ferner wurde wegen Fluchtverdachts auf sofortige Verhaftung der Angeklagten erkannt.

— Eine bemerkenswerte Submissionsblüte ergab die Auktion für Loos 1 der Ar-

beiten für die neue Hunsrückbahn Boppard-Castellaun. Die Höchsthforderung betrug 172139 Mk. (zwei Koblenzer Unternehmer), der Mindestfordernde berechnete 74906 Mk. also eine Unterbietung um 130 Prozent.

— Die Rheinische Mission schreibt über die Verhältnisse in Deutsch-Südafrika: Schon vor einiger Zeit lief ein Telegramm unjeres Missionars Bedder, mitunterzeichnet von Major Bauer in Swakopmund, ein, mit der dringenden Bitte, Kleider für die gefangenen Herero zu senden. Daraufhin sind auch mehrere große Sendungen Kleider nach Afrika abgegangen. Die Not ist aber so groß, daß wir die Bitte um Sendung von gebrauchten, aber noch guten Kleidungsstücken an das Missionshaus zu Barmen dringend wiederholen müssen. Nachfolgender Bericht des Missionars Dannert in Omaruru führt uns diese Not besonders klar vor Augen. Dieser Bericht wird von anderen Missionaren in traurigster Weise bestätigt. Missionar Dannert schreibt: „Unjagbar groß ist das Elend unter den Herero. Es kommen hier Jammergestalten an, wie ich solche in meinem Leben noch nicht gesehen hatte. Man muß sich fragen, wie ist es möglich, daß die Leute noch bis hierher gekommen sind. Besonders erwecken die meisten der kleinen Kinder das tiefste Mitleid. Der Leib ist meist bis zur Unförmlichkeit aufgetrieben, während die Knochen nur noch von einer wellen Haut überzogen sind. Es ist oft während, zu sehen, wie die ebenso ausgehungerte Mutter doch noch mit zärtlicher Sorge ihr nur noch aus Haut und Knochen bestehendes, meist noch mit einem chronischen Durchfall behaftetes Kind pflegt. Vor drei Wochen fand man hier eine Mutter tot mit dem noch lebenden Kindelein im Arme. Vor 14 Tagen hatte ich eine Mutter beerdigt; als ich vom Friedhof zurückkehrte, wurde mir gleich die Mitteilung gemacht, daß ihre beiden Söhne von 8—10 Jahren auch gestorben seien. Ich habe mich bemüht für die Leute in der Beköstigung Abwechslung zwischen Reis und Mehl zu erlangen, da sie den Reis offenbar allein nicht vertragen können, zumal sie bei den mangelnden und mangelhaften Kochgeschirren den Reis meist auch nicht gar kochen. Doch kann die Etappe hier nicht mehr geben, als sie hat, und meist fehlt es an Mehl, weil sie solches von Karibib nicht herausbekommen kann. So viel ich kann, tausche ich wohl den Leuten Mehl gegen Reis oder Kaffee um, aber all dem Jammer abzuhelpen, sind wir außer stande. Ich möchte hier auch noch die herzliche Bitte aussprechen, uns doch auch mit Kleidungsstücken vom Lager zu unterstützen oder Vereine zur Anfertigung von Kleidern für die meist nackt eintreffenden und völlig mittellosen Herero zu veranlassen. Wir stehen vor dem Beginn der kalten Jahreszeit. Da müssen auch die Bahnarbeiter Kleidung haben, wenn sie vor Krankheit geschützt werden sollen. Welche Wohltat wäre es für manchen gewesen, die von hier nach Swakopmund transportiert wurden, wenn wir hier schon ihre Blöße zur Notdurft hätten bedecken können. Vielleicht hätte dadurch mancher der in Swakopmund so reichlich vorkommenden Todesfälle (z. B. durch Lungenentzündung) verhütet werden können. Ich hoffe, keine Fehlbitte zu tun.“ Möge dieser Notschrei bei den Missionsfreunden Gehör finden.

— Zu der Ueberreichung des Ordens vom heil. Grabe, den das Patriarchat in Jeru-

usalem den deutschen Kaiser gebeten hat, als Erinnerung an den Aufenthalt in Palästina anzunehmen, schreibt die „Nat.-Ztg.“: Es ist ein Akt, dessen zugleich politische Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Diese Bedeutung leuchtet im Hinblick auf die von Frankreich im Orient noch immer in Anspruch genommene Schutzherrschaft über die Katholiken ohne weiteres ein. Wie entschieden auch Deutschland daran festgehalten hat, diesen Schutz seiner Staatsangehörigen keineswegs anderen Mächten zu überlassen, so darf doch in dem Verhalten des Patriarchats in Jerusalem gegenüber Kaiser Wilhelm eine Anerkennung der deutschen Politik in Bezug auf das von ihr ausgeübte Schutzrecht erblickt werden. Zugleich gelangt deutlich zur Erscheinung, welches persönliche Ansehen der deutsche Kaiser im Orient genießt, wie bereits bei Gelegenheit der Reise nach Jerusalem konstatiert werden konnte.

London, 20. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio: Nach einer Meldung aus der Mandschurei steht eine Schlacht unmittelbar bevor. Die Russen haben eine Stellung von 42 Meilen Länge inne. Die Japaner rücken in kleinen Kolonnen vor. Auf dem östlichen Teil des Terrains haben sich die Russen noch weiter nach Norden zurückgezogen, so daß ihre gegenwärtig vorgehobene Stellung bei Umhochen ist.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von Col. Richard Henry Savage.

(Fortl.)

(Nachdruck verboten.)

Der Mann sagte höflich: „Ich würde Sie nicht geweckt haben, Herr Oberst, aber mein Befehl ist gemessen und duldet keinen Aufschub. Wollen der Herr Oberst die Güte haben, aufzustehen? Ich hoffe, die Sache wird so schnell erledigt sein, daß Sie zum Frühstück wieder hier sein können.“

Ach Gott, als ich das Bett verließ, wußte ich, daß ich in diesem Gasthof nie mehr frühstücken würde! Mein Herz war ganz erstarrt, kalte Schauer überliefen mich — vor mir lag nur noch der Untergang.

Sobald ich fertig war, ersuchte mich der Herr, ihm zu folgen, und wir traten miteinander in den Salon, wo zwei andere Männer in Zivilkleidern saßen und offenbar auf Befehle warteten.

Ich hatte gedacht, Helene hier zu finden, vielleicht mit Fesseln um die schönen Handgelenke und einen Knebel in ihrem hübschen Mund, aber sie war nicht zu sehen.

Gleichwohl wußte ich, daß sie sich ebenso sicher in der Gewalt dieser Männer befand wie ich, denn ihr tiefes, kräftiges Atmen drang aus dem Nebenzimmer zu mir; sobald sie erwachte, sah sie sich in den Klauen der russischen Gerechtigkeit.

Ich war im Begriff, sie anzureden, als der Herr an meiner Seite sagte: „Bitte, folgen Sie mir sogleich, ohne die gnädige Frau zu benachrichtigen, so lautet mein Befehl.“

Ich folgte ihm denn und stieg in den Wagen, der im Hof des Gasthofes wartete und uns auf die Polizeidirektion brachte. Hier wurde ich an Wachen vorbei die Treppe hinauf und in ein behagliches Arbeitszimmer geführt. Außer der Tür, durch die ich eingetreten war, führten noch zwei andere in das Gemach. Hier saß



Baron Friedrich an seinem Pult, und einige Gendarmen standen wartend daneben. Er entließ diese, sprang auf und sagte: „Mein lieber Oberst, Sie müssen entschuldigen, daß ich Sie schon vor dem Frühstück bemühe; ich hoffe aber, daß wir die Sache in einigen Minuten erledigt haben. Bitte bedienen Sie sich.“

Damit bot er mir eine Cigarre an, die ich, um Unbefangtheit zu heucheln, zu rauchen anfang, aber ohne besonderen Genuß. Als er dies sah, lachte er leise und bemerkte: „Ja, ja, so gut sind sie freilich nicht, wie die, die wir auf dem Wege von Wilna hierher rauchten. Aber wir wollen zur Sache kommen, denn Sie werden sich nach Ihrem Frühstück sehnen. Es handelt sich um eine von der Polizei gefänglich eingezogene Dame, die auf einen Paß reist, der besagt, sie sei ihre Frau. Natürlich wissen wir, daß Sie ihre Frau im Hotel de l'Europe bei sich haben, und so wurde die Betrügerin hierhergebracht, damit Sie erklären, sie sei nicht ihre Frau und wir sie dann dementsprechend als mit falschem Passe reisend behandeln können.“

Diese dem Anschein nach so gütigen, in Wirklichkeit so schrecklichen Worte erfüllten mich mit Entsetzen. Mein Herz klopfte zum Zer springen, doch dauerte die Unge wissheit nicht lange.

Der Baron läutete und befahl, die draußen wartende Dame vorzuführen.

Im nächsten Augenblick ging die Tür auf, und eine Dame in hübschem Reise anzug trat aufgereggt und empört herein. „Welch neue Unverschämtheit ist dies nun wieder?“ rief sie, schrie aber sofort auf: „Arthur! Gott sei Dank, du lebst! Ich fürchtete nach deinem Telegramm, du seist gestorben!“ Und meine wirkliche Frau — mein Blauäuglein von Paris — hatte sich schluchzend in meine Arme geworfen und war nahe daran, mit ihren Tränen, Liebes losungen und Schmeichelnamen mein schlech tes Herz zu brechen, das sie sieben Tage lang über den schönen Augen einer andern vergessen hatte.

Der Baron sah sich diesen Auftritt mit an, während ein Lächeln höchsten Glückes und Triumphes über sein Gesicht flog; gleichwohl bemerkte ich, daß er die Asche seiner Cigarre aufgereggt abstieß. Dann fragte er plötzlich: „Oberst Lenox, wer ist diese Dame?“

„Meine Frau, meine wirkliche Frau!“ rief ich. „Mein Gott, Sie haben doch nicht gedacht, ich werde sie verleugnen und

den zarten Händen der russischen Gerech tigkeit preisgeben?“

„Die russische Gerechtigkeit,“ rief Laura mein Weib, „ist eine Schmach und Schande. Es ist mir alles einerlei — ich will spre chen. Als ich die telegraphische Nachricht erhielt, du siehst gefährlich erkrankt und ich sollte kommen und dich pflegen, fuhr ich mit dem nächsten Zug von Paris nach St. Pe tersburg, denn du hattest mir ja schon in deinem Brief von der Epidemie berichtet, die hier wüthet. Ich reiste mit dem vom amerikanischen Gesandten ausgestellten, von der russischen Gesandtschaft visitierten Paß, wurde aber, sobald ich über die Grenze kam, verhaftet, unter Ueberwachung hier her gebracht und bis heute früh als Ver brecherin hier zurückgehalten. Laß uns so fort auf die amerikanische Gesandtschaft gehen!“

Bei diesen Worten stieß ich ein heise res, verzweifeltes Gelächter aus, und Ba ron Friedrich sagte: „Verzeihen Sie, aber ich muß Sie und ihren Gemahl trennen, obgleich Sie in kurzem frei sein werden.“

„Und mein Mann!“ rief sie. „Was ist mit meinem Mann?“

Des Barons Brillengläser waren uner gründlicher denn je. „Davon später,“ sagte er bedeutungsvoll. „Für jetzt gestatten Sie mir, Ihnen mein Bedauern über die Ihnen widerfahrenen Unannehmlichkeiten auszudrücken, aber —“ er machte eine viel sagende Handbewegung.

Ich gab ihr einen letzten, verzweifelten Kuß, dann wurde sie in das Zimmer zu rückgeführt, aus dem sie gekommen war, und die Tür schloß sich hinter ihr. O Gott, o Gott, ob ich sie in diesem Leben wohl noch einmal wiedersehen dürfte?

Als ich meiner vielen Unterlassungs- und Begehungsünden gedachte, hielt ich es nicht für unmöglich, daß ich sie auch im andern nicht mehr sehen würde.

„Nun“, rief Baron Friedrich, nicht mehr in freundschaftlichem Ton, sondern in dem des Dieners der Gerechtigkeit, „Ihre Er klärung hierfür, mein Herr! Ihr Geständ nis! Leugnen hat keinen Wert mehr, denn ich weiß jetzt, wer Ihre andre Frau ist, und ich habe sie!“

Ja, er hatte recht — es konnte nichts mehr nützen, mit etwas hinter dem Berg zu halten, und hastig fing ich an, ihm meine Abenteuer von Anfang an zu er zählen, wobei er mich ab und zu mit Be merklungen unterbrach, wie: „Out! So ist's recht! Jetzt hab' ich sie! Ich habe sie! sie ist mein!!!“

Noch ehe ich ihm aber die Einzelheiten unsrer Ankunft in St. Petersburg geschil dert hatte, klopfte es an die Tür.

„Einen Augenblick,“ sagte Baron Fried rich und rief dann: „Herein!“

Ein Unterbeamter trat ein und meldete „Der kaiserliche Rat Constantin Weletsky wünscht Sie zu sprechen.“ Mit einem Blick auf mich setzte er dann noch hinzu: „Ich glaube in seiner Angelegenheit.“

„Sehr gut; führe ihn herein.“

Im nächsten Augenblick trat, mein edler russischer Verwandter, Zorn im Blick, Kum mer und Scham in der ganzen Haltung, hastig ins Zimmer, und ehe Friedrich oder ich ein Wort hatte sagen können, begann er: „Ich kenne die Angelegenheit, die dich hierhergeführt hat, mein armer Lenox — ich kenne das entsetzliche Glend, das ein Glied meiner Familie über dich gebracht, aber ich verleugne und verfluche ihn um dieser Kränkung des Gastrechts willen.“

„Von wem sprechen Sie denn?“ fragte Friedrich hastig.

„Von meinem Neffen Sacha Weletsky, der die russische Mannesehre und meine Familie dadurch geschändet hat, daß er die Frau meines Gastes entführt hat.“ Und der alte Edelmann wischte sich Thränen des Zornes und des Herzeleidens aus den Augen, während Friedrich und ich uns ganz erstaunt anblickten.

(Fortsetzung folgt.)

Sie sparen beim Einkauf von Fahrrädern und Nähmaschinen viel Geld durch direkten Bezug von der Süddeutsch. Fahrrad- und Maschinen-Industrie, G. m. b. H., Stuttgart.

Fahräder m. voll. Ersatz. v. M. 65.- an
 Pneumatik-Räder 4.-
 Luftschläuche 2.75
 Nähmaschinen m. 5jähr. Gar. 45.-

Katalog grat. u. franko. Vertreter, auch für gelegentl. Verkäufe, gesucht. Auf Wunsch Probefendung.

28 Millionen Stück Doering's **Eulen-Seife** sind bis Ende 1904 zum Ver sandt gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzu weisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzüg liche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doering's **Eulen-Seife**, welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück überall zu haben ist.

Ortspolizeiliche Vorschrift

betreffend

die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof.

Auf Grund des Art. 15 §. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 werden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jeden Jahrs sind sämtliche durchreisende Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w.), welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen

Tags oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar: für Anmeldungen, von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von **weißer Farbe**; für Anmeldungen, von bloß bis zu 2 Tagen hier anwe sendenden Fremden, von **roter Farbe**; und für Abmeldungen von **grüner Farbe**.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leierliche Ausfüllung der An- und Abmelde zettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

§ 4.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 §. 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen geahndet. Diese Vorschrift wird wiederholt zur Kenntnis der Ein wohnerchaft gebracht.

Den 19. Mai 1905.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Wildbad, den 22. Mai 1905.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Sohnes



Fritz Link,

Malermaler.

für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer, insbesondere auch seinen Kameraden von der Freiw. Feuerwehr, der Feuerwehrmusik, ferner für die vielen Blumenpenden, sowie den Herren Trägern spreche meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die trauernde Mutter:

Wilhelmine Link.

Naturheil-Verein Wildbad.

Hiermit werden die verehrl. Mitglieder sowie die tit. Kurgäste und Einwohner zur Besichtigung und Benützung des **Sonnen-Licht-Luft-Bads** freundlichst eingeladen.

Die Tage ist wie folgt festgesetzt:

1. Mitglieder mit Anteilscheinen und deren Familien sind frei.
 2. Mitglieder ohne Anteilscheine bezahlen 20 Pfg.
 3. Nichtmitglieder mit Anteilscheinen 20 Pfg.
 4. " ohne " 40 Pfg.
- Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Das Bad ist geöffnet

Sonntags, Montags und Donnerstags für Herrn, Dienstags und Freitags für Damen, Mittwochs für Mädchen, Samstags für Knaben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Ausschuss.

Kein Verein, kein Festkomité, kein Festgeber veräume, den fr. und gratis zu habenden illustr. Catalog No. 174 d. **Fahnenfabrik Bernhard Richter** Köln Rh. zu verlangen über **Fahnen** und allen Bedarf für **Decorationen, Festlichkeiten und Vereine.**



Überkinger

Mineralbrunnen

Vorzügliches Tafelwasser. Jahresumsatz ca. 2 Millionen.
Vertreter: **Gottl. Kübler, Kaufmann, Calmbach.**

Asphalt-Röhren, freistehende
Abortsitze,
Pissoirschalen,
Asphaltbelage,
Holzpfaster etc.
empfiehlt
Württ. Theor- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.



Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Forstamt Meistern.

Gras-Verkauf.

Am **Samstag, den 27. Mai** Vormittags 8 Uhr auf der Forstamtskanzlei Verpachtung der Böschungen am oberen und unteren Kleinenzthalsträßen.

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und sonst. Zugehör bis **1. Juli** zu vermieten.

Zu erfragen in der **Expedit.** d. **Bl.**

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Fructin

bester Ersatz für

Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Knorrs

Hafermehl

ist anerkannt die beste und bekömmlichste

Kindernahrung,

ebenso Knorrs Haferflocken, Hafergrütze, Grünkernmehl, Reismehl, echte Tapioca, welche vorzügliche und leichtverdauliche Schleimsuppen geben, Knorrs Erbswurst empfiehlt

Carl Aberle sen.

Erste, älteste grösste, verbreiteste weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,

BERLIN N. 24. Linien-Str. 126,

Lieferant von Post-, Preussisch,

Staats- und Reichs-

eisenbahn-Beamten-

vereinen, Lehrer-, Mi-

litär-, Kriegervereinen

ganz Deutschlands ver-

sendet die neueste

deutsche sochärmige

Singer-Nähmaschine

„Krone“ für alle Arten

Schneiderei,

35, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl.

Probzeit, 5 Jahre Garantie,

Wasch-Roll-Mangel billigst.

Militaria-Zollerräder

in Militär-, Post-, Eisenbahn-

und Beamtenkreisen eingeführt,

beliebteste Marken, 75 Mk. an,

durch direkten Bezug 50%, Er-

sparnis. Maschinen überall zu besichtigen.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Stedenpferd

Silienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. bei: **Sofayoth, Dr. Mehaer, Fr. Schmelzle.**

Wildbad.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der bürgerlichen Kollegien vom 20. d. Mts. wird der Gang der **Turmuhren** der evangelischen Stadtkirche und des Volksschulgebäudes von heute an nach der **Bahnzeit** geregelt werden.

Den 28. Mai 1905.

Stadtschultheißenamt: **Baekner.**

Zahn-Atelier

von

J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der **Behandlung kranker Zähne.** Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung. — **Sprechstunden in Wildbad:**

jeden Montag Nachm.

im Hause des Herrn **Bäderristr.**

Bechtle, Hauptstr. No. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.

Gerolsteiner Sprudel

Nur echt mit dem Stern.



Tafelwaller I. Ranges.

Hauptniederlage

Chr. Batt, Wildbad.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen vorzüglichen gesunden und billigen **Haustrunk** bereiten mit

J. Schraders Mostsubstanzen in Extractform

v. **J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**

Das Beste, was zu diesem Zwecke geliefert werden kann. Das Liter Getränke kommt auf ca. 7 Pfg. **Vorrätig in Bott. zu 150 und 50 Liter bei: Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Seinen, Neuenbürg; Apotheker Bohlenhard, Franz Andras jr.**

Jedes Quantum

Hochfeinen

Süßrahm-

Tafelbutter

in 1/2 und 1/4 Pfund Stücken empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Hohenloh'sche Dampf-molkerei

Zur Butterblume

Gebrüder Lieb

Karlsruhe. Telefon 1926.

